

auflage der Volkspartei» und keine Partei wie die «beiden anderen politischen Gruppierungen unseres Landes»<sup>35</sup>. Er erläutert: «Eine Partei ist eine dauernde Organisation zur Erreichung politischer Ziele. Tatsächlich hat noch jede Organisation, die sich Partei nannte, das Bestreben gehabt, auf die Dauer einen Einfluss auf das politische Geschehen auszuüben. Und hierin unterscheidet sich nun der Heimatdienst von den beiden anderen politischen Gruppierungen unseres Landes. Er will keine dauernde politische Organisation sein, sondern hat nur den einen Zweck, an die Stelle der bisherigen Parteien eine politische Neuorganisation zu stellen, die Parteien überflüssig macht, und wird mit der Erreichung dieses Zieles selbst auch aufgelöst werden müssen.»<sup>36</sup>

Mit einem Bekenntnis zur Heimat versucht der Liechtensteiner Heimatdienst, Anhänger zu gewinnen. Der Liechtensteiner Heimatdienst berichtet von einer Veranstaltung in Triesenberg, an der gefordert worden sei: «Es müsse wieder das Bewusstsein geweckt werden, ein Volk gleichen Blutes und Bodens zu sein; Volkstum und heimische Scholle müssten geschützt und als Heiligtum verteidigt werden. Nicht Advokaten und Agenten, sondern das Volk selbst sei Sachwalter der heimischen Erde. Daher sei namens des Liechtensteiner Heimatdienst ein Bodenschutzgesetz zu fordern. Bereits sei auf Masescha der schönste Teil fremden Händen zugefallen. Mit der Wiederkehr des vaterländischen Bewusstseins müsse auch ein neuer Sozialgeist Einkehr halten, so dass der Arbeiter nicht mehr als notwendiges Übel zu gelten habe; alle, die mit Hand oder Kopf schaffen, sollen sich als Arbeiter fühlen.»<sup>37</sup> Der Liechtensteiner Heimatdienst hat keinen Rückhalt im Volk. Er hat seine politischen Kräfte überschätzt. Er bleibt politisch ein Aussenseiter. Das Volk bleibt an die beiden traditionellen Parteien gebunden. Die Gründer des Liechtensteiner Heimatdienstes gehören vornehmlich der Akademikerschaft an, einer der Tradition nicht zum vornherein verpflichtete Bevölkerungsgruppe, die keinen festen Standplatz in einer der beiden Parteien hatte.<sup>38</sup>

<sup>35</sup> LHD Nr. 12, 14. Februar 1934 «Parteien, ein notwendiges oder vermeidbares Übel?»

<sup>36</sup> LHD Nr. 12, 14. Februar 1934 «Parteien, ein notwendiges oder vermeidbares Übel?»

<sup>37</sup> LHD Nr. 2, 10. Januar 1934 «Auch Triesenberg ein weiterer Erfolg».

<sup>38</sup> Am 13. Oktober 1933 schreibt der LHD an die Regierung: «Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die nachfolgenden Herren den Vorstand des Liechten-